

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Besetzgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpuzzele oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und
Reklamen außerhalb des Inlandtarifs 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und
Klauenseuche unter dem Rindvieh des Guts-
besitzers Hülse in Wünschendorf wird das
Treiben von Rindvieh, Schweinen und
Schafen außerhalb der Feldmarkgrenzen der Ort-
schaften Wünschendorf, Niederlobitzau,
Reinsdorf und Raschwitz hierdurch ver-
boten.

Übertretungen dieses Verbots werden nach § 66
des Reichsviehseuchengesetzes vom ^{23. Juni 1880}
mit ^{1. Mai 1884}
Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Die betreffenden Ortsbehörden veranlasse ich, vor-
stehendes Verbot durch Aushang in der Gemeinde
bekannt zu machen.

Merseburg, den 12. Oktober 1896.

Der Königliche Landrath.

F. B. v. Hellendorf.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Hülse
hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche
ausgebrochen.

Wünschendorf, den 12. Oktober 1896.

3578]

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 10. Oktober 1896.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Einem Berliner Börsenblatte
zufolge werden in der russischen Hofstadt für den
Zarenbesuch in Berlin Räume hergerichtet. Der-
artige Nachrichten sind mit der größten Vor-
sicht aufzunehmen. In unterrichteten Kreisen
ist davon, wie wir schon wiederholt mitgeteilt,
nichts bekannt.

— Der Reichszankler Fürst Hohenlohe und
der Minister des Innern, Frhr. Recke v. d. Horst,
dessen Name so selten genannt wird, daß man ihn
im Volke beinahe vergessen hat, sind, wie aus ihrer
Quelle verlautet, noch einmal nach H u b e r t u s t o e k
zum Vortrag befohlen worden. Unterrichtete Kreise
wollen diese Thatsache mit den Krisengerüchten in
Zusammenhang bringen, die wieder herumgeschwirren.
Es ist leicht ersichtlich, daß die beschlossene Zins-
herabsetzung der vierprozentigen Reichs- und Staats-
anleihen, der sich Fürst Hohenlohe bekanntlich
energisch widersetzt hat, als Quelle der neuen
Krisengerüchte anzusehen ist. Irgendwie Zuver-
lässiges ist über die Angelegenheit jedoch noch nicht
bekannt geworden, so daß gegen das ganze Gerücht
berechtigte Zweifel geltend gemacht werden können.
Die „Rordd. allg. Ztg.“ demotirt denn auch
das Gerücht bereits in aller Form.

— Im Kronrath zu Hubertusstod ist an-
geblid die Frage des Vereinsrechts nicht zur
Sprache gekommen. Es wird versichert, daß sich
das preussische Staatsministerium erst in einer der
nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen
werde.

— In den einzelnen Ministerien, sowie im
Reichsschatzamt wird angeblich eifrig an der
Fertigstellung des Stats gearbeitet. Im
Finanzministerium wie im Reichsschatzamt ist man

gleichzeitig lebhaft mit der Ausarbeitung der für die
gesetzgebenden Körperschaften bestimmten Vorlagen,
betr. die Konversion beschäftigt. Im Reichs-
schatzamt finden seit der Kronratsitzung tägliche
Sitzungen statt.

— Der Ausschuh des deutschen Handelstages hat
seine Verhandlungen betr. den Entwurf für das
neue Handelsgesetzbuch beendet.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine
Bekanntmachung betr. die Führung der Börsen-
register und die Aufstellung der Gesamt-
liste. Den Mittheilungen sind Formulare mit Er-
läuterungen beigelegt.

— Unter der Ueberschrift: „Unter neuen
Kurs“ veröffentlicht der geschäftsführende Ausschuh
der Sozialdemokratie monatlich Straflisten. Die-
selben haben zunächst den Zweck, agitatorisch zu
wirken; sie dienen aber auch den Genossen, welche
die Parteilose durch Geldstrafen ungewöhnlich be-
lasten, als Warnungssignale. Wer diese Ver-
öffentlichungen regelmäßig durchsieht, macht die
Beobachtung, daß gewisse Delikte vorzugsweise das
Motiv der Verurteilung bilden. Hierzu gehört
speziell die Beleidigung in ihren mannig-
fachen Arten. Die „kulturfördernde Sozial-
demokratie“ hat in ihren Reihen eine äußerst
große Zahl von Leuten, denen das Unterscheidungs-
vermögen zwischen Wahrheit und Dichtung fehlt,
und die in ihrem, durch die Fährer künstlich ge-
steigertem Selbstgeföhle die schwersten Beleidigungen
mit kaltem Blute aussprechen. Wenn man berück-
sichtigt, daß in sozialdemokratischen Kreisen der als
ein großer Held gefeiert wird, der für die „gute
Sache“ längere Haftstrafen abgeüht hat, gleichviel
ob er Schimpferien gegen einzelne Personen aus
dem gegnerischen Lager oder ähnliche Heldenthaten
verübt, so erklärt sich, daß die weitaus meisten
Strafen in der amtlichen Strafliste der sozial-
demokratischen Partei Beleidigungen und Nahnliches
betreffen. Im vergangenen Monat sind ungefähr
siebzehn Monate Gefängniß wegen dieses
Vergehens von deutschen Gerichten gegen Sozial-
demokraten ausgesprochen; in vielen Fällen ist
außerdem auf Geldstrafe erkannt worden.

— Die Mittheilung eines Berliner Blattes, der
Gouverneur von Ostasien, Oberstleutnant von
Trotha, habe den Wache eine schwere
Niederlage beigebracht und sie aus Ugo
zurückgeworfen, ist unbegründet. Wenigstens
ist an maßgebender Stelle nichts von einem Kampf,
geschweige von einem Siege des Herrn v. Trotha
bekannt. Dagegen ist auf dem Auswärtigen Amte
ein günstiger und friedlicher Bericht des
Kompagnieführers Prince eingegangen, er hat im
Innern eine Station errichtet und ist an der Küste
glücklich wieder angekommen.

Frankreich. Nach der Rede von Chalons, in
welcher von dem tiefen Gefühl der Waffen-
brüderschaft zwischen den beiden befreundeten
Nationen die Rede war, gebärden sich die franzö-
sischen Blätter rein unjännig vor Freude; all-
gemein hegt man im Volke die Erwartung, die
Stunde sei nicht fern, wo die russischen Truppen
mit den französischen vereint das Elsaß und
Lothringen zurückerobert werden. Allerdings läßt
der Chalons'er Triumphe eine recht kriegerische
Deutung zu, das Abschiedswort des Zaren an

Frankreich ist an dessen Heer und Flotte ge-
richtet, und die Erwähnung des Wortes „Waffen-
brüderschaft“ macht in den französischen Köpfen
die kühnsten Hoffnungen frei. Andererseits ist aber
jedes Wort ängstlich vermieden, was auf das Be-
stehen eines förmlichen Bündnißvertrages einen
Schluß zuließe. Die Fürsten des Dreibundes
sprechen von ihren Bundesgenossen, weshalb sollte
Frankreich diese Genugthuung nicht von Rußland
erfahren, wenn wirklich ein frank-russischer Vertrag
bestände. Daß ein Krieg nicht nur von weiten
Kreisen Frankreichs, sondern auch von solchen Ruß-
lands lebhaft gewünscht wird, ist bekannt; die
leitenden und die besonnenen Elemente in beiden
Staaten verhehlen sich jedoch keineswegs, daß Krieg
noch lange nicht gleichbedeutend mit Sieg für sie
ist. — Wie von mehreren Seiten bestätigt wird, ist
ein Gegenbesuch des Präsidenten Faure
beim Zaren in der That nicht vorgeesehen.
Trotzdem zweifeln wir nicht, daß solcher Besuch sehr
wohl stattfinden kann; natürlich nicht gleichzeitig mit
dem des Kaisers Franz Joseph und Kaiser Wilhelm,
welche im Mai Gäste des Zaren in Petersburg sein
dürften. — Ein Theil der Pariser Presse fährt
auch nach dem Toast in Chalons fort, Friedens-
liebe zu äußern, ein anderer beginnt kriegerische
Töne anzuschlagen. Der „Soleil“ schreibt:
Seit Chalons ist etwas in der Welt geändert; der
Dreibund ist gebrochen (!); nicht Frankreich
ist jetzt in Europa vereinzelt, Deutschland ist es.
Wege dem, der sich dem Zweibunde in den Weg
stellt u. — Der Pariser „Temps“ schließt seine
Betrachtungen über den Zarenbesuch mit der inneren
Gewißheit, daß eine Allianz bestehe. Da es
keine Schande ist, Allirte Frankreichs zu sein, so
ist es immerhin auffällig, daß der Zar das Wort
„Allianz“ so ziemlich vermieden hat. Dann
schreibt der „Temps“: Der Besuch bedeute den An-
bruch einer neuen Ära, in der die vereinigten
Kräfte Frankreichs und Rußlands im Dienste der
Gerechtigkeit, des Fortschritts und des Friedens
stehen werden.

England. Wegen der Stellungnahme der
liberalen Partei in der orientalischen Frage war be-
kannlich einer der Führer dieser Partei Lord
Rosebery, der vor Salisbury Premierminister
des Landes war, ausgetreten. In Edinburgh hat
Lord Rosebery alsdann eine längere Rede über
die türkischen Angelegenheiten gehalten,
welche weit und breit Beifall gefunden hat und be-
sonders der Haltung und dem Ansehen der Regierung
vermehrtes Gewicht beigelegt hat. Rosebery sagte
eigentlich nur Dinge die ganz selbstverständlich sind,
daß es nämlich absolut keinen Zweck habe, daß eine
einzelne Macht, von den übrigen getrennt, in Kon-
stantinopel vorgehe; weil die Ausfühnungen von
einem Engländer stammen, der noch dazu Jahre
lang unter dem Einfluß Gladstones der antitürkischen
Bewegung angehörte, so haben sie hohe Anerkennung
erregt und auch im Auslande einen guten Eindruck
hervorgeufen. — „Daily Chronicle“ läßt sich aus
Rom melden, in Gemäßheit des zwischen dem Zaren
und Lord Salisbury vereinbarten Pro-
gramms für Beilegung der Orientkrisis,
über dessen Bestehen allerdings noch Zweifel ob-
walten, sollte der Bosphorus den Kriegsschiffen und
Handelschiffen aller Nationen geöffnet, die

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Souverenität des Sultans aufrecht erhalten werden, vorbehaltlich der Beschränkung daß die Großmächte die Ueberwachung über die Einziehung der Steuern und die Ernennung der Minister ausüben.

Rußland. Das Befinden des Generalgouverneurs Grafen Schwalow hat sich wieder verbessert.

Bulgarien. Am 25. October beginnen in Sofia die Gerichtsverhandlungen wegen der Ermordung Stambulows. 730 Zeugen sind geladen worden, welche von der Behörde eventuell unter Beobachtung werden vorgeführt werden.

Türkei. Der türkische General Grumbkow Pascha überbringt dem deutschen Kaiser nicht nur den Dank des Sultans für die bisherige Haltung Deutschlands der Türkei gegenüber, sondern der von dem General an Kaiser Wilhelm auszubringende Brief enthält außerdem noch eine Darstellung der gegenwärtigen Lage am Goldenen Horn, sowie einen Appell des Sultans an die Weisheit des Kaisers, dessen Rathschläge über einige wichtige schwebende Fragen der Großherr erbittet. — In Konstantinopel ist die Lage im wesentlichen unverändert; auf Kreta dauern die blutigen Kämpfe zwischen Griechen und Türken fort.

Äfrika. Der Präsident von Transvaal Paul Krüger vollendete am Sonnabend sein 71. Lebensjahr.

Parlamentarische Nachrichten.

Offiziell wird bestätigt, daß die Eröffnung des preussischen Landtages am 20. November stattfinden wird. Während des auf den 18. November fallenden Budgets konnte ein früherer Termin nicht gewählt werden. Die Vorlage wegen der Konvertirung der 4prozentigen Konsols wird dem Landtage gleichzeitig mit dem beglücklichen Vorschlag im Reich alsbald zugehen. Wenn behauptet worden ist, daß zwischen der Reichsfinanzverwaltung und dem preussischen Finanzministerium grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Fischeherhebung bestanden hätten, so entspricht diese Behauptung den Thatfachen nicht. In Wirklichkeit ist auch der Fischeherhebung über die Nothwendigkeit, mit dieser Maßnahme jetzt vorzugehen, nicht im Zweifel gewesen, und zwar weniger aus fiskalischen Rücksichten, als weil es weder gegenüber den Steuerzahlern noch der an hohem Kredit interessirten heimischen Produktion zu verantworten gewesen wäre, den Staatsgläubigern noch länger einen den landesüblichen Zinssfuß übersteigenden Zinssatz zu gewähren. Daß dabei mit aller Vorsicht und Schonung verfahren werden wird, unterliegt keinem Zweifel. — Mit der Konvertirungsvorlage wird dem Landtage der Entwurf eines Finanzgesetzes (Schuldentilgung und Ausgleichslohn) zugehen. Demnach ist die Vorlage wegen der Verschuldung der preussischen Landesverwaltung, welche allein schon für die Bezahlung des Landtages im November einverleibend ins Gewicht gefallen wäre. Das Ministerium des Innern wird gleichfalls mit einigen Vorlagen, namentlich der Landgemeinde- und Städteordnung für Essen-Rastau auf dem Plane sein. — Das Lehrerbeförderungsgesetz stellt bekanntlich eine große Schwierigkeit, weil es darauf ankommt, zwischen dem namentlich von Vertretern der Großstädte eingebrachten Standpunkte des Fiskus und dem davon sehr abweichenden Standpunkte der Mehrheit des Abgeordnetenhauses einen Vereinigungspunkt zu finden. Inzwischen sind die Verhandlungen zwischen dem Fiskus- und Finanzminister so weit gediehen, daß auf einen sehr baldigen erledigenden Abschluß und die demnächstige Vorlage des Entwurfs an das Staatsministerium gerechnet werden darf. Auch diese Vorlage wird dem Landtage alsbald unterbreitet werden können. — Dagegen soll die Vorlage wegen der Erhebung der Vermögenssteuer in Verbindung mit dem Staatshaushaltplan eingebracht werden. Damit aber Zeit für die Erweiterung der Gehaltserschöpfung in dem Etat bleibt, wird dieser früher als sonst, wenn aus wahrscheinlich erst nach Neujahr, so doch so früh im Januar, wie möglich, vorgelegt werden. Umfang und Bedeutung der Aufgabens des Landtages stehen also, wie man sieht, denen des Reichstages dies Mal in keiner Weise nach.

Die Bedeutung des Kaiser Wilhelm-Kanals für die Küstenschifffahrt

wird in Zukunft keine geringe sein. Der Nutzen kommt den Fischern freilich mehr indirekt zu Gute, weil das Befischen des eigentlichen Kanals selbst verboten ist. Infolge der Durchschleusung von Holtztau her kommt der Salzgehalt des östlichen Theiles des Kanals dem des Kieler Hafens annähernd gleich, was jetzt schon ein Vordringen der russische bis in den Schirnauer See am Kanal ermöglicht hat. Oberstschmeißer Hindelmann, dem die Untersuchung des Kanals auf seinen Fischbestand von der Regierung als besondere Aufgabe gestellt ist, hat bereits zweimal (Anfang Juni und Mitte August) den Kanal mit verschiedenen Fanggeräthen besichtigt und dabei interessante Resultate zu Tage gefördert. Ein Fang mit

der Wade am 3. Juni im Schirnauer See ergab nicht nur Heringe und Sprott, sondern auch Steinbut, Bander, Stint, Brasen und Hechte. Die Heringe, die abgelagert waren, hatten die Größe der gewöhnlichen Küstenerlinge. Sprott waren zahlreich vorhanden. Auf der Rückfahrt vom Flemhuder See am 7. Juni wurden bei Noop große Heringenschwärme beobachtet. Am 12. August wiederholte Hinkmann seine Beobachtungen. Im Andorfer See wurden Heringeladren in großer Zahl gefangen. Da der Andorfer und Schirnauer See in enger Verbindung miteinander stehen, so mag es nicht unwahrscheinlich sein, daß die kleinen Heringe von den Anfang Juni im Schirnauer See abgelagerten Heringen kommen.

Im Interesse der Küstenschifffahrt wäre es sehr wünschenswert, wenn in den erwähnten Seen günstige Laichplätze erschlossen würden. Wenigstens wird der östliche Theil des Kanals ein Schonrevier für die im Kieler Hafen gefangenen Küstfische sein.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Vom Aufenthalt des Zarenpaares in Frankreich wird aus Paris weiter berichtet: Donnerstags Vormittag besuchte das russische Kaiserpaar das Louvre-Museum. Der Besuch wurde um 1/10 Uhr erwartet; er erfolgte nach 11 Uhr. Der Zar war vom Tage vorher so müde, daß er gegen 9 Uhr Faure sagen ließ, er werde nicht vor 11 Uhr ausgehen. Die Besichtigung der im Louvre aufgestellten Kunstschätze war eine sehr flüchtige. Der Museumsvorsteher dankte für den Besuch, der bei der tiefen Ermüdung des Kaisers ein großes Opfer sei. Nikolaus erwiderte: „Der reizende Empfang, der mir zu Theil wird, läßt mich meine Müdigkeit vergessen.“ Im Abgehen fügte er hinzu: „Wir sind heute zum ersten Mal gekommen; es wird aber sicherlich nicht das letzte Mal sein.“ Nach dem Frühstück auf der Botschaft, das hauptsächlich russischen Charakter trug und zu dem die russische Botschaftsgesellschaft, das ganze Botschaftspersonal u. s. w. bejapen waren, trat das Kaiserpaar im Postwagen die Fahrt nach Versailles an. Der Zar trug Gardelafakenuniform, die Zarin ein blaßblaues Kleid mit ebensolcher Kapote. Die Pariser und Fremden, die die Gäste noch nicht gesehen, benutzten die Gelegenheit, sie zu erblicken, was bei der großen Länge des Weges, über 15 km meist außerhalb der Stadt leichter, als je zuvor war. Um 2 1/2 Uhr traf das Kaiserpaar in Evreux ein und wurde mit den Ruf: „Es lebe Rußland!“, „Es lebe Frankreich!“ begrüßt. Das kaiserliche Paar besuchte die Porzellanmanufaktur. Die Kaiserin küßte mit einer Blumen- und bänderumwundenen Fächer einen Porzellanofen an; eine recht wunderliche Fuldigungsform. Nach der Besichtigung des Museums wurde die Fahrt fortgesetzt. Die Ankunft im Schloß zu Versailles erfolgte um 4 1/2 Uhr. Eine große Menschenmenge bereitete den Majestäten begeisterte Ehrungen. Beim Einzug in Versailles wurden 21 Kanonenschüsse gelöst. Die Pferde des Wagens des Finanzministers Cocherj schreuten und galoppirten in die Menge hinein. Die vorberstehenden Reihen des Publikums wurden zu Boden geworfen. Der Zar und die Zarin ließen ihren Wagen langsam fahren und betrachteten aus der Entfernung die Unfallsstätte. Sieben Personen erlitten die Beinbrüche u.; außerdem sind zahlreiche leichtere Verletzungen vorgekommen. Im Laufe des Nachmittags durchzogen das Zarenpaar und der Präsident Faure den Schloßpark, woselbst alle Wasserläufe spielten. Im Schloßtheater sprach Sarah Bernhardt die „Nymphen des Versailler Waldchens“ von Prudhomme, weitaus das best- der dem Zaren von Akademikern gewidmeten Gelegenheitsgedichte. Um 6 Uhr Abends begann die Illumination, die einen herrlichen Anblick darbot.

Der Zar hat vor seiner Abreise von Paris 100000 Fr. für die Armen gespendet. Er befehlet die Anfertigung eines goldenen Todtenkranzes für Carnot's Grab und bestimmte eigenhändig die Inschrift: „A Carnot Nicolas II.“ Donnerstags Nachmittags holten 20 Lastwagen der Ostbahn das kaiserliche Reisegepäck von der Bot-

schaft zur Bahn; um 1/4 Uhr verließ die kleine Prinzessin Olga die Botschaft und fuhr mit dem ihr dauernd beigegebenen Kaiserfahrgesell zur Bahn.

Paris nimmt allmählich seine Werktagsarbeit wieder auf; was nach die Straßen füllt, die Boulevards unweqam macht, bei den Droschkentaxiherren Größenwahn zeitigt (zu Zeitfahrten sind sie überhaupt nicht zu haben und für Streckenfahrten fordern sie die doppelte Gebühr), das sind die Ortsfremden, deren Bergnützungszug-Fahrlarten erst in einigen Tagen ablaufen.

Als Stimmungssymptom ist zu verzeichnen, daß am Donnerstag sich das lächerliche Gerücht verbreitete, der deutsche Kaiser sei inlognito in Paris.

Die Zarenfeste sind nunmehr voraussetzt; sie erreichen am Freitag mit einer Truppenparade in Chalons ihr Ende. Die Parade war ohne Zwischenfall; es ereignete sich kein Unfall, nur ein einziger Schuß fiel vom Pferde, ohne sich zu beschäbigten. Es standen in Parade: 3090 Offiziere, 6675 Mann, 18779 Pferde, 1060 Geschütze und Fahrzeugen. Alle Truppen wurden bemundet, aber die meiste Aufmerksamkeit erregten die Alpentruppen, Juuben und Jäger. Das Zarenpaar war von Versailles gegen 10 Uhr Vormittags in Chalons eingetroffen. Präsident Faure empfing die Majestäten beim Verlassen des Zuges. Die Kaiserin trug ein blaues Kleid mit Jobelbesatz. Der Kaiser hatte die rothe Uniform eines Kaiserobersten angelegt und trug das Großkreuz der Ehrenlegion. Das Kaiserpaar und der Präsident nahmen in einem mit 6 Pferden bespannten, von Artilleriegeschützen gezogenen Wagen Platz und fuhrten im Galopp nach dem Paradeplatze. Braujende Beifallsrufe erschallten, und die Menge brachte dem Zaren wiederholte Ovationen dar. Als das Kaiserpaar und der Präsident vor der Front eintrafen, schlugen die Tambours und spielten die Spielleute aller Regimenter; die Musikkorps spielten zuerst die russische Hymne und sodann die Marseillaise, während der Kaiser, der zu Pferde gesittigen war, und die Kaiserin, sowie Präsident Faure im Wagen, von einem glänzenden Gefolge französischer und russischer Offiziere gefolgt, die Front aller Regimenter unter enthusiastischem Beifall der Menge passirten. Der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte in vollständiger Korrektheit. Ohne Unterbrechung ließen die zahllosen Zuschauer den Ruf: „Vive l'armee!“ erschallen. Am Schlusse der Parade ließ Kaiser Nikolaus den General Billot zu sich rufen, sprach ihm seine Befriedigung über die Haltung der Truppen aus und überreichte ihm sein mit Diamanten verzieres Bildnis das nach Art eines Ordens am Hals zu tragen ist.

Der Parade folgte ein Frühstück, bei welchem Präsident Faure folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Eure Majestät steht im Begriff uns zu verlassen nach einem Aufenthalt, welcher in den Annalen unserer Länder eine unaussprechliche Erinnerung hinterlassen wird. Wie ein Zeichen einer glücklichen Vorbedeutung wird der Zauber der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in solcher Weise mit diesem Besuch verbunden bleiben. In Paris sind Eure Majestäten von der ganzen Nation begrüßt worden, in Evreux und in Chalons sind Sie empfangen worden von dem, was dem Herzen Frankreichs am theuersten ist, von seinem Heer und seiner Marine. Die französische Armee begrüßt hier Eure Majestät. In jedem der häufigen Obediente ihrer ruhmreichen Bergangenheit tauschen die französischen Celebritäten und Soldaten mit ihren Brüdern in Rußland die Bewegungen ihrer herrlichen Bekämtnisse und ihrer Wünsche für einander aus. Heute bitte ich Eure Majestät im Namen der französischen Armee und der Marine für Ihre Waffen zu Wasser und zu Lande die feierliche Bekämtnisse unwandelbarer Freundschaft zu empfangen. Ich trinke auf das russische Heer und die russische Marine und erhebe mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin!“

Zar Nikolaus entgegnete: „Frankreich kann stolz auf seine Arme sein. Sie haben Recht zu sagen, Herr Präsident, daß die beiden Länder durch unaunderbare Freundschaft verbunden sind. Ebenso besteht zwischen unseren beiden Heeren ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ihres Landheers und Ihrer Seemacht und trinke auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik.“

Das Zarenpaar hat verprochen, im Frühjahr inlognito auf zwanzig Tage nach Paris zu kommen.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch, den 14. Oktober
 er. Vorm. von 9 1/2 Uhr ab,
 werde ich im „Schulzenhause“
 hiersebst: 1 franz. Billard mit sämtl.
 Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 3 Dg.
 Rohrstühle, 7 Tische, 1 Sopha,
 Gardinen, Bierfidel, Grog- und
 Weißbiergläser, Porzellan- u. Filz-
 unterseher, sowie noch versch. andere
 Reanimationsarten öffentlich gegen
 Baarzahlung versteigern.
 Verkauf findet voraussichtlich bestimmt
 statt. [3555]
 Merseburg, 9. Oktober 1896.
Meyer, Gerichtsollzieher.

Mobiliar-Auktion.
Mittwoch, den 14. d. Mts.,
 von Vorm. 9 Uhr an sollen im
 Restaurant „Casino“ hier we-
 gungshalber:
 1 Sopha, 1 Kleider- und 1 Küchen-
 schrank, Bettstellen, Tische, Stühle,
 Kleidungsstücke, versch. Waschgefäße, 1
 Handwagen, 1 Schleifstein mit Gestell
 zum Treten,
 außerdem 1 Posten neues Handwerks-
 zeug für Schlosser und Tischler, neue
 Schuhwaaren, Lampen, Cylinder und
 dergl. mehr
 meistbietend gegen Baarzahlung
 versteigert werden.
 Merseburg, den 12. Oktober 1896.
G. Höfer,
 Auktions-Commissar und gerichtl.
 vereid. Taxator.

Grundstücksverkauf.
 Ich bin Willens mein in Bad Lauch-
 städt belegenes **Gartengrundstück**
 mit Lappschornstein und großen Ge-
 bäuden zu verkaufen. Dasselbe eignet sich
 zu einer Fabrikanlage, da Wasser reichlich
 vorhanden, kann aber auch mit wenigstens
 4 Villas bebaut werden. Binnen Kurzem
 wird die Eisenbahnstrecke Merseburg-
 Lauchstädt-Schafstädt eröffnet. [3260]
 Zahlungsfähige Käufer können jeder-
 zeit mit mir in Unterhandlung treten.
Carl Aug. Schimpff, Kaufmann,
 Bad Lauchstädt.

Fisch-Verkauf.
 Bei der am **Donnerstag, den**
13. cr. beginnenden hiesigen Gott-
 hardtsreichsfiserei werden auch dieses
 Jahr wieder jedes Quantum **Speise-**
Karpfen, Sackkarpfen, Hechte,
Schleien, sowie versch. andere
 Fische abgegeben. [3584]
Franz Dorias.

Speisezwiebeln
 giebt, ab Hof, für 2,00 Mk. für 50
 Kilogramm ab [3546]
Domäne Schladebach b. Kötschan.

Holländ. Ein exquisites Kraut! [3448]
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel feo. 8 Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

Abreiß-
Kalender
für 1897!
 prächtvolle Ausstattung in vier ver-
 schiedenen Dessins
à 50 Pfg.
 vorrätig in der
Kreisblatt-Expedition.

Erste billigste
Bezugsquelle von
 Plüschgarnituren v. 125 Mk. Spezialität
 Taschen-Divan " 80 "
 Plüsch-Divan " 70 "
 Stoff-Divan " 42 "
 Bettstellen, Feder- u. Kopfbear-
 matten verkauft franko Merseburg
R. Zoppel, Polsterwerkstätte,
 3581] Halle a. S., Geißeistr. 21.

Catalog umsonst.
Gust. Staat, Düsseldorf 2 b.
 Fabr. u. Export. Lage: 1 Uhren u. Goldw.

 Visitenkarten
 Verlobungsanzeigen
 Einladungen etc.
 elegant * billig
 Merseburger
 Kreisblatt-Druckerei.

Abgesetzte Ferkel
 der hier gezüchteten **Horkshire-Race**
 werden in größeren und kleineren Posten
 auf dem **Rittergut Wengels-**
dorf zu sehr billigem Preise ab-
 gelassen. [3564]
 Ein Paar **Läuferschweine** stehen
 zum Verkauf in [4184]
Niederwünsch Nr. 30.
 Eine hochtragende **Kuh** zu ver-
 kaufen [4185]
Ober-Globican Nr. 12.
Zwei Ziegenböcke sind zu ver-
 kaufen **Wavik Nr. 23.** [4199]
 Zwei starke **Arbeitspferde** sind
 zu verkaufen [4196]
Markranstädt, Nordstr. 4.
 17 Stück junge **Kanarienvögel.**
 Stück 4 Mk., verkauft [4175]
Karl Lucke, Dachdecker, Al.-Goddula.
 1 1/2 **Morgen Rübenkraut** in
 Gajaer Flur ist abzugeben [4195]
Großgörschen Nr. 8.
 5 Stück große **Hängelampen.**
Riesen-Monster wenig gebraucht,
 billig zu verkaufen. [3569]
H. Müller jun., Schmalfstr. 10.

Wohnungen,
 1. des Herrn **Banquier M. Schulze;**
 2. des Herrn **Steuerrath M. Simon,**
 wegen Verlegung, beide mit Garten,
 sind zu vermieten. ev. sofort zu beziehen.
 3186] **Weißenfelsstr. 2.**

Eine parterre **Wohnung** ist **Bahn-**
hofstraße 3 an ruhige, anständige Leute
 zu vermieten und 1. Januar zu be-
 ziehen. Näheres daselbst 2 Treppen. [3585]

Zur gest. Beachtung.
 Für 3 j. Mädchen od. Damen gef.
 Alters bill. od. beif. Pension (Klavier-)
 evtl. mit Anschluss an die **Unterrichts-**
Kurse in mein. akad. Lehr-Institut für
 einfache u. feine Damenschneiderei Pro-
 spective gratis und franko. [3582]
Minna Hochmuth, Wittwe,
 Halle a. S., Hermannstraße 7 II.

Landwirthschaftliche Winterschule
 zu Merseburg.

Die Eröffnung des **28. Kurses** der landwirthschaftlichen Winterschule wird
Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
 im oberen Saale des alten Rathhauses zu Merseburg
 in herkömmlicher Weise stattfinden und laden wir hierzu die Eltern resp. Vor-
 münder der Schüler, sowie Freunde der Landwirthschaft und des landwirthschaft-
 lichen Schulwesens ergebenst ein
 Döllkau, den 7. Oktober 1896. [3528]
Der Vorstand
 des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.
Graf Hohenthal.

Wichtig
 für jeden Amts- und Gemeinde-Vorsteher,
 für jeden Schiedsman u. Standesbeamten,
 für Pensionäre etc.
 ist das soeben erschienene
Formular-Preis-Verzeichniß
 unseres Verlages; dasselbe wird auf Wunsch gratis und franko versandt
 von der
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Applaus
 der treffliche Vergnügungsrath für Verein und Familie.
 Sammlung von reizenden Theaterstücken, lebenden Bildern,
 urkomischen Pantomimen, humoristischen Aufführungen, Declamationen,
 Couplets, Soloscenen, da Capo-Scherzen u. s. w.
 für Turne, Adreßreze, Gesangs-, Krieger- und Feuerwehrl., wie die verschiedensten
 Vereine sowohl als auch für jede Familie, wo Frohsinn und Geistesfreude herrscht,
 und Aufführungsmaterial für Vergnügungen aller Art gesucht wird.
 1. Jahrgang enthaltend: 24 Theaterstücke und humoristische Scenen für
 mehrere Personen. — 29 humoristische Solovorträge für 1 Herrn. — 8 humo-
 ristische Scenen für 1 und 2 Damen — 3 Vorträge für 1 Herrn und 1 Dome.
 — 10 humoristische Scenen für 2 und mehr Herren. — 6 Couplets, davon 4
 mit beigebrachten Reimen. — 7 Sammlungen lebender Bilder. — 12 Reden und
 Prologe. — 10 Pantomimen und Gesellschaftsscherze. — 5 Kartoffelkomödien und
 Schattenspiele. — 64 kleinere Vorträge und da Capo-Scherze.
 Zusammen also 178 verschiedene Aufführungen und Vorträge.
 Preis dieses 600 Seiten starken Bandes elegant geb. nur M. 10.—
 Probehefte, 48 Seiten stark, mit ca. 12—20 verschiedenen Aufführungen
 und Vorträgen, für nur 80 Pfg. [3157]
Verlag von G. Danner's Theaterbuchhandlung,
 Mühlhausen i. Th.

Großer Ausverkauf!
 Dom 4. [3554]
 Nur noch bis 13. d. Mts. als:
 Tischlampen, Wasserkessel, Wasservasen, gr. Bratentiegel, gr. Waschbecken, Flaschenbürsten, Metallfränze, Kaffeemöhlen, Kaffeekannen, Wasserläsen, gr. Bratentiegel, Waschbecken, Flaschenbürsten, Metallfränze, Kaffeemöhlen
 und 300 Duzend Cylinder.

Eine Aufwartung
 wird gesucht. **Dammstr. 7 I.** [3580]
 Zwei verheiratete, gut empfohlene
Anspanner finden sofort An-
 stellung auf **Rittergut Zöbchen**
 3520] (Merseb.-Leipziger Chaussee).
 Kräftige **Arbeiter** und **Ar-**
beiterinnen finden dauernde Be-
 schäftigung auf [4202]
„Grube Pauline“ b. Dörstewitz.
Accordarbeiter zum Zuckerrüben-
 roden nimmt an [4198]
Rittergut Wehlitz.

Schäfer
 zum Hüten der Wasthale sucht [3548]
Domäne Schladebach b. Kötschan.
 Zuverlässigen **Pferdeknecht** sucht
 sofort **Bergk, Großgörschen.** [4197]
 Einen 15—16 Jahre alten **Haus-**
und Stallhirschen sucht
 [4200] **Dr. Schade, Mücheln.**
 1 **Rutschpreitsche** von Lügen
 nach Dürrenberg verloren gegangen. Ab-
 zugeben gegen 3 Mark Belohnung.
 4201] **Reinh. Jähnert, Dürrenberg.**

Zwei Bilder von der Hand des Kaisers.

Unser Kaiser liebt es, Gedanken, die sein Inneres bewegen, in der Form von allegorischen Bildern mit kunstverständiger Hand darzustellen, indem er die Entwürfe zu diesen Bildern den ihm näher bekannten Künstlern liefert. Ein solches Bild war die vielbesprochene Allegorie, welche die Völker Europas darstellte, wie sie vom Erzengel Michael aufgefordert werden, ihr heiliges Recht zu mahnen und gegen das sie alle bedrohende Unheil zu verteidigen. Wie dieses Bild von Professor Knackfuß in Kassel, so ist auch ein neuerdings bekannt gewordenes Bild, welches den Frieden darstellt und dessen Entwurf von dem Kaiser herrührt, von demselben Künstler ausgeführt.

Die figurenreiche Zeichnung verkörpert den Schlußsatz der Rede, die der Kaiser bei dem Festbankett in Frankfurt a. M. nach der Enthüllung des vorigen Kaiserdenkmals hielt: „Es ist unsere Pflicht, unser Volk in Waffen hoch zu halten, zu achten und zu ehren — das auch wie bisher der deutsche Michel in goldener Wehr strahlend vor dem Throne des Friedentempels der Welt stehend, dafür sorgen wird, daß niemals böse Geister im Stande sein werden, den Frieden unseres Landes ungerächt zu stören!“

Ein weitgeöffnetes romanisches Kirchenportal, dessen äußere Säulen von kraftvollen Löwen getragen werden, giebt den Blick frei auf eine Gruppe von Frauengestalten, welche die Künste und Segnungen des Friedens verkörpern. Musik, Unterricht, Landwirtschaft, Handel und Kunstgewerbe liegen ihren Beschäftigungen ob, im Hintergrunde steigen Säulen empor, die einen Fries tragen, auf dem zwischen Palmen das Wort PAX (Friede) sichtbar wird; nach oben hin wird die Wölbung durch einen Reigen musizierender Engel abgeschlossen. Als Schützer dieses Friedentempels steht gewappnet und bewehrt die überlebensgroße Figur des deutschen Michel auf den Stufen; um seinen Schuppenhelm legt sich die Krone, sein Gewand zieren Adler, seine Brust deckt das Zeichen des Eisernen Kreuzes; die kraftvolle Rechte stützt sich auf das Schwert, und die Linke hält den Schild gefaßt. Die drohenden Gefahren nahen von unten her; finstere Dämonen und Schwärmergeister umdrängen des Heiligthums untere Stufen, mit mühenreichen Gebärden schwingen sie die dornige Gabel, zücken das flammende Schwert und heben die Brandfackel empor. Doch all diesen drohenden Gewalten steht gerüstet, im Bewußtsein der gesegneten Kraft der Schutzgeist des Volkes gegenüber.

Der dem Kunstblatte beigegebene Prospekt schließt, darauf hinweisend, mit den Worten: „So steht auch unser Allerhöchster Kriegsherr an der Spitze unseres Heeres, Gewehr bei Fuß, niemand zu Liebe, niemand zu Meide, und fähig und schüßel den Frieden unserer heimatlichen Gauen; wehe, wer ihn stören möchte!“ — Unter die Zeichnung hat der Kaiser die Worte geschrieben: „Niemand zu Liebe, niemand zu Meide! Wilhelm I. R.“ (In einer der nächsten Nummern werden wir das Bild bringen! Red.)

Ein anderes Bild von der Hand des Kaisers ist für den Evangelischen Trostbund bestimmt. Es besteht in einem Erinnerungsblatt an die Mannschaften der Kaiserlichen Marine, welche in ihrem Verufe den Tod gefunden haben, und soll an deren Angehörige unentgeltlich überreicht werden. Das Blatt zeichnet sich durch die Schönheit des Kolorits und durch die Kraft der Auffassung aus und stellt die Germania dar, die den Trauerfior über ein in die Heimath zurückkehrendes Schiff schweben läßt, daß gerade den Leuchtturm passirt und in den Hafen einläuft. Am oberen Rande leuchtet in goldenen Strahlen das Kreuz, am unteren Rande ist das Bild des gekreuzigten in Medaillonform angebracht. Dieses Bild ist von dem Maler Hans Wolpert in Friedenan nach dem eigenhändigen Entwurf des Kaisers ausgeführt worden und wird gegenwärtig von einer namhaften Kunstankalt reproduziert, um dann in den Berlag des Evangelischen Trostbundes überzugehen.

Provinz und Umgegend.

† Freiburg, 9. October. Für die chemische Fabrik von Röll und Palmer traf gestern ein Riesentessel ein, der bei dem respektablen Gewicht von 190 Centner eine Länge von 8 Metern aufweist. Der Koloss wurde ohne Unfall vom Bahnhof nach seinem Bestimmungsorte an der Bauhaer Straße überführt.

† Alstedt, 8. October. Nachdem die Bohrungen am Forellenteich nach sechsmonatlicher angestrengter Thätigkeit nunmehr beendet sind, hat man gestern mit dem Abbruch des Bohrthurmes begonnen. Am Montag Nachmittag erfolgte die Versenkung der vorher unbrauchbar gemachten, beim Bohren gehobenen Salzsäumen. Ueber den thatsächlichen Erfolg der Bohrungen und über weitere Pläne wird nach wie vor strenges Schweigen beobachtet.

† Bitterfeld, 10. October. Ein Kaufmann, Witte der dreißiger Jahre, hatte sich vorgestern in dem hiesigen Hotel „Kaiserhof“ einloziert und sich am Nachmittag einige Stunden mit Briefschreiben beschäftigt. Nachdem derselbe hierauf dinst und den Abend über noch derb gezecht und gespielt hatte, begab er sich gegen 2 Uhr zu Bett mit der Bestellung, um 10 Uhr geweckt zu werden. Um diese Zeit fand man ihn jedoch todt im Bett vor. Mittels eines Revolvers hatte sich der Lebensmüde eine Kugel in den Kopf eingejagt. Eine Baarschaft von 30 Mark wurde bei ihm vorgefunden, welche der Wirth für den zugefügten Schaden behalten sollte. Legitimationspapiere fehlten jedoch, so daß über die Person bis jetzt noch nichts Näheres bekannt ist. — Dergleichen wurde am Mittwoch in dem hiesigen Forste, der Gothsche, ein Mann in den fünfziger Jahren erhängt aufgefunden.

† Langensalza, 10. October. Einen schnellen Tod fand der 12jährige Schüler B. in Zimmern. Während sein Vater mit dem ältesten Sohne über Land gefahren war, machte sich der Knabe an dem Gewehrschrank zu schaffen und steckte eine Patrone in den Lauf. Durch irgend einen Zufall entlud sich das Gewehr und der Schuß drang dem Knaben in die Brust; unter dem Schulterblatte verließ die Kugel den Körper wieder. Der Tod trat infolge schwerer Verletzung von Herz und Lunge sofort ein. Der Knall war nirgend im Hause gehört worden; als die Mutter kurz darauf ahnungslos das Zimmer betrat, fand sie ihren Sohn als Leiche vor.

† Zwei Harzer Bergwerke für den Preis von 40 Mark sind dieser Tage auf einer gerichtlichen Versteigerung des Amtsgerichtes Hasselfelde der Bogtländischen Baumwollenspinnerei zu Hof in Bayern zugeschlagen worden. Die beiden Bergwerke, die Bleis-, Silbers-, Kupfer- und Zinkerze enthalten, liegen bei Trautenstein, haben einen Flächeninhalt von 1841700 Quadratmeter und führen den Namen Trautenstein und Trautensteiner Vereinigung. Sie gehörten der in Concurs gerathenen Firma Julius Sohn in Nordhausen, von der sie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr betrieben wurden, da das Wasser aus ihnen sehr schwer zu entfernern ist.

† Coburg, 8. October. Gestern Nachmittag hat sich am sogenannten Heuweg am Hofmauermeister Remmerschen Neubau ein schweres Unglück ereignet. Die Mauer waren mit Zugarbeiten im dritten Stock des Treppenhauses beschäftigt, als plötzlich das schon seit drei Tagen beauftragte Gerüst zusammenbrach und alle drei Arbeiter mit einem Rasten voll Wörtel in die Tiefe stürzten. Ein Arbeiter, war alsbald eine Leiche, ein zweiter wurde am Kopfe schwer verletzt, während ein dritter mit dem bloßen Schrecken davongelkommen zu sein scheint.

† Gotha, 10. October. Im nahen Sundhausen brante die zum dortigen Freigut „Siedelhof“ gehörige große Feldschnecke, die mit ungefähr 800 Schock Frucht, Weizen, Gerste, Hafer und Raps belegt war, bis auf den Grund nieder. Durch den weithin sichtbaren Feuerchein waren von hier und aus den Nachbardsorten viele Feuerwehren auf dem Brandplatze erschienen, die aber wegen Mangel an Wasser nicht in Aktivität treten konnten. Brandstiftung liegt vor.

† Gera, 10. October. Gestern Abend entfiel auf noch nicht ermittelte Weise im Laden des Barbiers und Chirurgens Koch am Johannesplatze ein Stubenbrand, dem in kurzer Zeit die daselbst befindlichen Geräthschaften, Wäsche u. s. w. zum Opfer fielen. Zur späteren Zeit ausgebrochen, konnte der Brand für die ganze nächstgelegene Gegend verhängnisvoll werden, da dann ein Stückchen Alt-Gera in Gefahr stand. So aber wurde von der zahlreichen Menschenmenge, die um diese Zeit dort vorbeiging, hilfreiche Hand zur Löschung geleistet und damit jede Gefahr abgewendet.

† Börsch, 8. October. Eine wunderbare Warnung findet sich auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Ramiß. Diese lautet: „Das Anstupsen ober Steigen der Ziegen und Gänze Weiber auf meinen Grundstück, seit der Blüthe bis jetzt Gera zwei Centner Kartoffel. Ich beantrage keine Bölligen Strafe, ich werde mir Mühe geben denselben zu Erappen Kitz auf meinen Grundstück gehörig zu strafen. In Preußen (im Preussischen) behält ein jeder Grundbesitzer sein Eigentum, mehr Ordnung Ich habe mir die Kartoffel feier gekauft Kauf ich welche ihr freies Waage ich meine die Spigebuben.“

† Leipzig, 11. October. Gestern Morgen ist in dem Kesselhause einer Buchdruckerei im Grundstück Querstraße 14 ein Feuer zum Ausbruch gekommen. Das Kesselhaus ist hierbei vollständig ausgebrannt. Die Feuerwehr hat ca. eine Stunde angestrengt arbeiten müssen um des Feuers Herr zu werden. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, hat bisher nicht festgestellt werden können. — In L.-Bindenau ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß die 26jährige Ehefrau eines Gärtners in der Gutsmuthsstraße, im Waschhaus mit Waschen beschäftigt, dem offenen Feuer des Wascheerdes zu nahe kam. Sogleich fing die Schürze der bedauernswerthen Frau Feuer, und in wenigen Sekunden stand die Kerker in Flammen gehüllt. Mit schweren Brandwunden am ganzen Oberkörper bedeckt, mußte die Frau mittels Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden.

† Rosßwein, 7. October. Glück beim Unglück hatte hier ein junger Mann, welcher sich vorige Woche zu Bett legte und die Lampe brennen ließ. Durch Umfallen derselben entfiel, während er schlief, ein Stubenbrand, der einen mächtigen Qualm entwickelte und den leichsinnigen jungen Mann betäubte. Das Feuer hatte sogar schon die Matratze auf welcher derselbe lag, ergriffen, als dasselbe von Leuten bemerkt wurde, die sofort den Brand löschten und den Verunglückten vom Tode des Ersticken, resp. Verbrennens retteten.

† Reichensbach, 10. October. Ein hellglänzendes Meteor ist hier beobachtet worden, welches im Zenith des Himmelsgebödes in die Erscheinung trat, in großem Bogenflug nach Norden dahinzog und geräuschlos im Aether wieder verschwand. Das Meteor strahlte ein intensives bläulichs Licht aus und eine Zeit lang stand Alles in Tageshelle.

† Falkenau, 7. October. Ein Racheakt gemeinster Art wurde hier Nachts verübt, indem das Abfallwasser vom Wirthschaftsgebäude des Naumannschen Gasthofes durch Arsenik vergiftet worden ist. Es starben in Folge dessen dem Gutspächter Müller 6 Gänse, 10 Enten, 5 Hühner, 2 Hähne und 2 Tauben. Weitere Thiere sind erkrankt und werden voraussichtlich ebenfalls verenden.

† Großenhain, 10. October. Wie dem hiesigen „Tagl.“ als sicher gemeldet wird, wurde Freiherr v. Schorlemer auf Grund eines ärztlichen Obergutachtens gestern Nachmittag aus dem Gefängniß entlassen. Wie hierzu weiter berichtet wird, ist Herr v. Schorlemer in eine Heilanstalt übergeführt worden. Es dürfte daher wohl der Schluß zulässig sein, daß der Freiherr die Vergehen, die ihn i. Z. in's Gefängniß gebracht, in geistig nicht normale Zustände beging, wie dies während der Verhandlung schon von der Verteidigung behauptet worden ist.

† Kirchberg, 9. October. In der Nähe von hier hat der Zwifauer Gymnasiallehrer Professor Dr. Wünsch eine merkwürdige Pflanze neu aufgefunden, nämlich den Sumpfsärlapp (Lycopodium inundatum L.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

† Dresden. Ein Salto mortale in die Tiefe führte bei dem Zusammensturz des Holzgerüsts am Polizeigebäude ein Maurerlehrling aus, indem er aus der Höhe des vierten Stockwerkes auf die Straße sprang und hier blutüberströmt und anscheinend leblos liegen blieb. Der junge Mann wurde nach dem Gerolabshaus überführt, und hier gelang es auf der Kunst der Ärzte, das junge Leben zu erhalten, so daß derselbe bereits vor einigen Tagen, einen Ausgang im Garten des Krankenhauses unternehmen konnte. Die widerstandsfähige Natur des jungen Mannes wird denselben befähigen, den Winterkursus in der Baugewerkschule noch im Laufe des Monats besuchen und seine theoretischen Studien aufnehmen zu können.

† Halbig, 9. Oktober. Hier wüthete ein großes Schabeneuer, das sich in kurzer Zeit auf 11 Grundstücke ausdehnte und dieselben mit den reichen Erntevorräthen vollständig vernichtete. Viel Vieh und Mobilien ist mit verbrannt, gerettet wurde jedoch nichts, da sich die Eigenthümer zur Zeit des Brandes auf ihren Feldern befanden. Der Schaden wird auf über 100000 Mark berechnet. Leider haben die wenigsten Brandkalamitäten versichert.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich d. Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 12. Oktober 1896.

(*) Mit Schluß der Michaelisferien beginnen für unsere Jugend die minder erfreulichen Wochen und Monate des Schuljahres. Sommer später und später wird es am Morgen hell, immer früher und früher geht die Sonne Abends zu Rufe. Es kommt die Zeit des „Zeitverschlagens“, der Schulwanderung im feuchten Herbstfidel und der Dämmerung am Nachmittage, bevor noch die wohlbekannte Schulglocke der lauschenden Schaar den Schluß des Unterrichts anzeigt. Und gerade in dieser Zeit soll mit verdoppelter Fleiß gelernt werden, die Höhe des Schuljahres ist schon überschritten, es geht nun wieder abwärts. Die Gewohnheit thut dabei nun sehr viel, ist man erst einmal darin im Leiden, dann geht es auch, oder muß es gehen, schließlich angenehm ist es denn nun gerade doch nicht. Die Zeit für Spielen und Bewegung im Freien ist in diesen Wochen nicht zu lang bemessen, sie wird noch immer kürzer und kürzer, aber sie sollte doch nicht ganz verschwinden. Mag auch die Bitterung nicht immer die allerbeste sein, ein fortwährendes Stubenhocken ist genau so wenig das Allergenehmste, wie das Allergenehmste. Keine spartanische Abhärtung für einen Knaben, dessen Körperkonstitution darauf nicht zugeschnitten ist, aber auch keine Verzärtelung für einen gesunden Jungen, der es nur liebt, Vater und Mutter zur Erlangung von Rächereien und Bederbissen mit allerlei halberbundenen Krankheiten- und Lebensgeschichten zu behelligen. Ein Junge muß es vertragen können, daß ihm der Wind mal Einiges um die Ohren pfeift. Frisch ans Spiel und dann frisch an die Arbeit! Unter unserer Jugend ist leider viel zu sehr die wenig erquickliche Vorliebe für sogenannte „spannende“ Erzählungen, Räubergeschichten und dergl., eingerissen, und statt nach der Bewegung im Freien frisch an die Arbeit zu gehen nach dem bewährten Rezept „Je früher daran, je früher davon!“ „schmöckert“ man erst ein paar Stunden und hat dann, aufgeregt und ermüdet, zur Arbeit keine rechte Lust mehr. Morgens soll dann die Versäumnis nachgeholt werden! Aber eine solche Früh-Arbeit in den trüben Stunden der Herbstmorgen sollten die Eltern entschieden nicht dulden, Segen kommt dabei nicht heraus!

(*) Die Dächer zu prüfen, ist jetzt von großer Bedeutung. Nur eine kleine Oeffnung oder Spalte läßt Regen oder Schnee in reichlichem Maße eindringen und befördert die Rässe und Fäulniß in den Räumen. Eine rechtzeitige Ausbesserung erspart größeren Schaden, da die Fäulniß immer weiter frist. Auch die Gefimise sind einer Untersuchung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und später ganze Stücke herabfallen.

—y. Eine Schlägerei fand gestern Abend vor dem Siphthore zwischen 4 Arbeitern statt, die anscheinend des Guten zuviel gethan hatten.

—y. Beim Raftanien-Sammeln stürzte am Sonnabend auf dem Altenburger Damm ein Knabe von einem Baume, auf den er geklettert war, herab und zog sich erhebliche Verwundungen hierbei zu.

Pferderennen des Sächs.-Thür. Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

B. Zum ersten Male hielt am Donnerstag der sächsisch-thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein auf dem Passendorfer Wiesen ein Rennen ab, daß sich eines sehr regen Besuches erfreute, trotzdem seit Mittag Regen niederging, der immer stärker wurde, je mehr der Nachmittag vorrückte. Die Rennen brachten ohne irgend einen Unfall folgende Resultate:

I. Passendorfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis dem 1. und 2. Pferde, Distanz ca. 3500 m 6 Unterschriften, 2 Pferde liefen. 1. Herr H. Hasperg's br. W. „Talbot“ (Reiter: Bestler). Totalisator 25 für 20.

II. Preis von Halle. Garantirte Preishöhe 1200 M.; Distanz 3000 m; dem 2. Pferde $\frac{1}{2}$, dem 3. Pferde $\frac{1}{3}$, der Einjähre und Keugelber, 23 Unterschriften, 5 Pferde liefen. 1. Herr v. Prestow's F.-St. „Glühlicht“ (Reiter: Lieut. v. D. Decken); 2. Herr Lüttich's F.-St. „Danten“ (Reiter Herr v. Clave); 3. Herr Kiege's br. W. „Travestod“ (Reiter: Lieut. Lücke); Totalisator 44 : 20, Platz 30 : 115.

III. Verkaufs-Herden-Rennen. Vereinspreis 1200 M., hiervon 800 M. dem 1., 300 M. dem 2. und 100 M. dem 3. Pferde. 21 Unterschriften, 8 Pferde liefen. 1. Herr C Schröder's br. St. „Hopenul“ (Reiter: Hr. Brodlay); 2. Lieut. v. Behr's (Garde-Kürass) br. St. „Sibylle“ (Reiter: Lieut. v. Kapfer); 3. Lieut. v. Bogovell's (8. Drag.) br. W. „Curley craft“ (Reiter: Lieut. v. D. Decken); Totalisator 67 : 20; Platz 22 : 22 : 24.

IV. Kaiser-Preis. Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. dem 1. und 100 M. dem 2. Pferde. Distanz ca. 3500 Meter. Die Einjähre und Keugelber zu 50%, dem 1. zu 30%, dem 2. zu 20% dem 3. Pferde. 10 Unterschriften, 4 Pferde liefen. 1. Lieut. v. Bieberstein's (10. Fuß.) br. W. „Gouvernement“ (Reiter: Bestler); 2. Premier-Lieut. v. Schwind's (10. Fuß.) br. W. „Heidelberg“ (Reiter: Bestler); 3. Major v. Dheim's (12. Fuß.) F.-St. „Hiege“ (Reiter: Lieut. v. Hanstein); Totalisator 137 : 20; Platz 33 : 27.

V. Handicap-Steepie-Chase. Garantirte Preishöhe 3000 M., davon 2000 M. dem 1., 500 M. dem 2., 250 M. dem 3., 150 M. dem 4. und 100 M. dem 5. Pferde. Distanz ca. 4500 Meter. 29 Unterschriften, von denen 10 angenommen; 5 Pferde liefen. 1. Prem.-Lieut. v. Wuthenau's (Garde-Reiter) br. St. „Bellebelle“ (Reiter: Hr. Bradley); 2. Lieut. v. Dergens's (12. Fuß.) F.-St. „Scenzo“ (Reiter: Graf Königsmar); 3. Prem.-Lieut. von Wuthenau's br. D. „Fridy Boy“ (Reiter: Hr. Gamphod); 4. Prem.-Lieut. von Bradsch-Laboun's (19. Fuß.) F.-St. „Herzprobe“ (Reiter: Lieut. v. D. Decken); 5. Herr Wendenburg's br. St. „Sibylle“ (Reiterbestler).

VI. Merseburger Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1500 M., hiervon 1000 M. dem 1., 300 M. dem 2. und 200 M. dem 3. Pferde. Dem Reiter des Siegers ein Ehrenpreis. Distanz ca. 3500 m, 33 Unterschriften, 5 Pferde liefen. 1. Herr v. Trechow's br. St. „Una Boat“ (Reiter: Lieut. Panje); 2. Herr Freiherrn v. Schröder's F.-St. „Menagère“; Totalisator 49 : 20; Platz 23 : 27.

VII. Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 M., Distanz 3500 m. Dem 2. Pferde $\frac{1}{2}$, dem 3. Pferde $\frac{1}{3}$, der Einjähre und Keugelber, 24 Unterschriften, 3 Pferde liefen. 1. Premier-Lieut. von Bradsch-Laboun's (19. Fuß.) F.-St. „Hindostan“ (Reiter: Bestler); Totalisator 40 : 20.

— Auf der Grube „Von der Heydt“ bei Ammenborch-Adewell verunglückte am Mittwoch der

Förderungsarbeiter Heinrich Kasper aus Ammenborch dadurch, daß er beim Fortbewegen von beladenen Bowrys auf einer nassen Schiene ausrutschend mit der rechten Gesichtshälfte gegen die Bowry fiel, wobei er sich verschiedene Quetschungen an der rechten Kopfseite zuzog, so daß er nach dem Knappschalksrankenhause „Bergmann-troft“ in Halle überführt werden mußte. Jedoch konnte er, da sich die Verletzungen als nicht sehr schwer herausstellten, bereits nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.

— Corbetha, 9. Oktober. Der Bau der Eisenbahnstrecke Corbetha-Deuben schreitet rüstig vor. Der Bahneinschnitt bei Schlorfleben ist schon bedeutend verbreitert und damit der Platz für das Geleise der neuen Eisenbahnstrecke neben der thüringischen Bahn geschafft worden. Hinter diesem Einschnitte biegt die neue Bahn von der thüringischen Eisenbahn ab. Der Weg von Kriechan nach Schlorfleben ist aber fertig. Bis an diese aus rothen Ziegelsteinen gebaute Durchfahrt wird bereits der Eisenbahndamm von der alten Strecke aus geschüttet. Ebenso hoch muß der Damm von dort aus bis zur Saalebrücke werden. Die zwölf aus Sandsteinen erbauten Pfeiler der Saalebrücke stehen fertig da. Der Endpfeiler auf der linken Saalseite steht am Rande der Saalewiesen, während der andere Endpfeiler auf dem rechten Saaleufer errichtet ist. Auf diese Pfeiler kommen die Eisenträger zu liegen. Zur Zeit werden Pfähle für eine Interimbrücke neben der Eisenbahnbrücke eingerammt. Auch an dem Einschnitte die Höhen in der Nähe des Bahnhofs Dellig wird tüchtig gearbeitet; es werden dort die Erdmassen durch Wagen einer Feldbahn zur Dammschüttung auf der Strecke nach Hippach zu verwendet. Der Bau der Brücke über die Hippach ist ebenfalls schon ziemlich weit vorgeschritten.

— Schkeuditz. In der letzten General-Versammlung des Bürger-Vereins wurde u. a. über den Stand der Thurmbaufrage von dem Rentanten Kaufmann Rühl mitgeteilt, daß das Thurmbau-Komitee über 12700 M., Zinsen plus Schluß ds. Js. inbegriffen, verfügt. Der Kostenanschlag beträgt 13000 M. und wird beabsichtigt, an die Gewohnerschaft von Schkeuditz und Umgegend mit der Bitte um ein letztes Scherlein zum Thurmbau heranzutreten. Das Komitee hegt den Wunsch, mit dem Bau im nächsten Frühjahr beginnen zu lassen und soll der Gemeinde-Kirchenrath ersucht werden, möglichst dahin zu wirken, daß die Renovation der Kirche gleichzeitig mit vorgenommen werde. — Der Bürger-Verein feiert übrigens am 6. Januar 1898 sein 50jähriges Stiftungsfest.

Vermischte Nachrichten.

* (Aus Friedrichsh.) Die Gerichte über eine neuerliche Entlastung des Fürsten Bismarck sind völlig ungenüßig. Des Fürsten Befinden ist den Verhältnissen entsprechend durchaus befriedigend.

* (Die Briefe der Kameruner) aus der Berliner Anstellung erfolgte am Freitag Abend. Bei der Verabschiedung vom Arbeitsnachweis hielt Hünpling Brue eine Rede, in der er sagte: Wenn die Kunde der Kriegeslage kommt, dann kann sich der deutsche Kaiser auf uns verlassen; wenn wir auch nicht so gut schießen können, wie seine Soldaten, trenn sind wir ihm bis zum letzten Athemzuge.

* (Ein nobler Sieger.) Von dem in München stattgehabten Hackrennen auf der Diabelferwiese wird nachträglich eine Episode bekannt. Einer der Rennenden, der als einer der ersten einpaffirt war, wollte nach der Preisverteilung in seiner überkrümmten Fehde dem Bürgermeister mit aller Gewalt ein Zweimeterstück in die Hand drücken, und als dieser das Trinkgeld lächelnd ablehnte, bot er das Geldstück direct — dem Prinzen an, der aber, als ihn der Bürgermeister über die Sachverhalt aufklärte, recht herzlich über den kleinen Zwischenfall gelacht hat.

* (Wald im Unglück) hatte eine Dame aus Berlin, welche sich nach Berlin begeben hatte, um bei dem Infanterie-Einen größeren Geldbetrag zu erheben. Nachdem ihr das Geld in mehreren Eintausendmarktscheinen eingehändigt worden, passirte ihr unterwegs das Mißgeschick, die ganze Summe zu verlieren. Ein kleines Wäddchen fand die künftigen Zettel und spielte damit; einige Schranke sie einer Kameradin. Nachdem die Eltern der Kinder den Fund in den Händen verbleiben bemerkt und Anzeige bei der Polizei erstattet hatten, wurde bald die Besitzerin des Geldes ermittelt, und es konnte ihr die ganze Summe wieder eingehändigt werden, nachdem man nach längerem Suchen zwei der „Zettel“ in einem Kasten des Aborts gefunden hatte.

* (Das Alter der Holzschiffe.) Der Umstand, daß vor Kurzem nach einer Pause von langer Dauer das erste größere Holzschiff in England fertiggestellt worden ist, veranlaßt

den „Morning Herald“ in Sydney in einer interessanten Weise über das Alter der in Australien, wo die Bevölkerung noch so mancher Jahr kleinerer Vorkriegsjahre höherem Segelgeschiff, soweit dieselben nämlich noch in Dienst gestellt sind.

(Das Opfer eines fremden Schwimbels,) Der aber einer gewissen Distanz nicht erwidert, ist in Paris ein junger Mann aus Lille, der zu den Aufsehenden gekommen war.

(Ein graufames Drama) hat sich in Chicago ereignet. Ein Dr. Karl Bis tödtete seine Gattin mit Messertücken.

Theater und Musik.

- Stadttheater Halle. (Spielplan) Dienstag: Das Glück im Winkel.
- Stadttheater Leipzig. (Spielplan) Dienstag: Neues Theater: Renaissance. (Anfang 7 Uhr.)
- Theater: Robert und Bertram (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Personalmeldungen.

- Dem Genbaurmeister-Oberwachmeister Kramer in Duerfurt ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

See- und Marine.

- Von einigen Truppenmandos sind in letzter Zeit die Angehörigen in der Bescheidenheit der Uniformstücke der Offiziere erneut verboten worden.

Marktberichte.

Halle, 10. Oktober. (Preis mit Ausschlag der Waage für 1000 Rilo netto.) Weizen fest, 152-159, feinsten miltleren über Notiz.

Civilstandsregister.

Dom 5. bis 11. Oktober 1896.

Eheschließungen: Der Kaufmann Paul Otto Wilhelm Käufmann mit Marie Mathia Drebbler, Witze Bauer; der Schmied Dr. Johannes Wilhelm Louis Stord mit Anna Margarethe Kleene Kähler in Gorbetha.

Clara Marie Seyfert, Witze Bauer 5; der Bergamt und Zahlmeisterkapitäl Karl Otto Strömml mit Wilhelmine Selma Deber, Oberaltenburg 24; der Kaufmann Karl Julius Berntbal Otto Länger mit Bertha Margarete Klara Jandul in Leipzig.

Gebohren: dem Schabmacherrath. D. Turm eine L. Frühl 6; dem Lehrer W. Schrödel eine L. Friedridche 9; dem Brauer M. Heibel ein S., v. d. Stillehahn 21.

Verstorben: der Fabrikant F. Schuberl Ehefrau Elisabeth geb. Ademaann, 73 Jahre, Unteraltersburg 21; des Schleiermeisters B. Gold in Zeitz Frau Christiane geb. Kohl, 77 Jahre, Anwalt 44.

Kirchennachricht.

Dom. Getauft: Friedrich Wilhelm, S. des Handelsmanns Peter. - Getauft: der Bergamt und Zahlmeisterkapitäl in Kl. Thüria.

Altenburg. Getauft: Auguste Marie, T. des Schlossers Leopold, Franz Karl, S. des Bäckers, Klappenbach; Emilie Fudua, T. des Schlossers Dähne; Karl Paul, S. des Handarb. Moler.

Neueste Nachrichten. Berlin, 11. Oktober. Unser Kaiserpaar gedachte Sonntag Abend von Hubertuspark im Neuen Palais bei Potsdam wieder einzutreffen.

Berlin, 11. Oktober. Der Besuch des Kaisers bei Strupp in Essen wird nach der „Voss. Zig.“ vielleicht am 17. Oktober erfolgen.

Berlin, 11. Oktober. Es dürften demnächst Verordnungen ergehen, daß Futtermittel weder in Deutschland noch in Oesterreich der Verzollung unterliegt.

Gotha, 12. Oktober. Zu dem socialen demokratischen Parteitage, der gestern hier zusammengetreten ist, sind 300 delegierte „Genossen“ und „Genossinnen“ aus allen Theilen Deutschlands erschienen.

Köln, 11. Oktober. In Gerolstein, wo seit einiger Zeit Neubohrungen von der Gesellschaft „Gerolsteiner Erubel“ vorgenommen wurden, brach gestern mit ungeheurer Gewalt eine neue Quelle, deren Strahl 40 m hoch ist, hervor.

Nürnberg, 11. Oktober. Zum Schutze des durch den neuen russischen Zolltarif schwer bedrohten Handels mit Tunis will der Nürnberger Handelsvorstand beim Reichskanzler Vorstellungen machen.

Das Zarenpaar in Deutschland.

Das russische Kaiserpaar ist Sonnabend Vormittag programmgemäß in Darmstadt eingetroffen und auf dem Bahnhofs von der großherzoglichen Familie in überaus herzlicher Weise begrüßt worden.

Während für die ersten beiden Tage der Anwesenheit des Zarenpaares in Darmstadt offizielle Empfänge u. s. w., Festschickten, Galaaoper und ein Besuch des Alice-Frauenvereins in Aussicht genommen sind, wird das Kaiserpaar die übrigen Tage seines Aufenthalts in stiller Zurückgezogenheit mit dem Großherzogpaar auf Schloß Wolfsgarten und auf Schloß Monrod in Dersheim zubringen.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Ueber die Abreise des Zarenpaares von Chalons nach der glänzend verlaufenen Truppenparade in Paris wird berichtet: Die russischen Majestäten und Präsident Faure begaben sich zu Wagen mit einer glänzenden Eskorte nach dem Bahnhofs.

Bei der Reiteratade soll der Kaiser gesagt haben: „Ich habe die zahlreichste Armee, aber Sie die schönste.“ Auch soll der Zar gelegentlich der Parade das Wort „unserer Soldaten“ gebraucht haben.

Nach der „Voss. Zig.“ unarmte der Zar Faure und küste ihn zweimal, worauf der Präsident den Kaiser gleichfalls auf beide Wangen küste.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholdt; für Anfertigung und Reclamen: Franz Böttcher. - Beide in Merseburg.

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Waring. (11. Fortsetzung.)

„O, ich kenne Sie schon seit zwei Jahren“, sagte sie lächelnd und nickend. „Wenn Sie in die Stadt kommen, fahren Sie immer an unserem Hause vorbei, das Haus in der Löpferstraße mit den beiden runden Bänken vor der Thür. Ja, ich kenne Sie schon lange, und mich kennen Sie noch gar nicht, Sie wissen wohl nicht einmal meinen Namen?“

Er stotterte, daß er weder die Ehre noch das Vergnügen habe, ihn zu wissen.

„Ich heiße Eva Büttler — mein Vater ist der Stadtkämmerer Büttler.“

„Ihren Herrn Vater kenne ich.“

„Ja, den kennt die ganze Stadt!“

Er hätte ihr erzählen können, daß er den Herrn Vater nicht eben von der besten Seite kennen gelernt habe im Gasthof „zum weißen Hirsch“ und an anderen Orten, wo es etwas zu trinken gab. Im „weißen Hirsch“ pflegte Sippert sein Fuhrwerk einzustellen, und der junge Mensch hatte Szenen dabeilbst erlebt, die ihm einen heftigen Widerwillen gegen den alten Büttler eingespißt hatten. Vielleicht hatte er bei der Eröffnung, daß dieser ihr Vater sei, sein Gesicht nicht genug beherrschen können, er sah, wie sie tief erröthete, und wie ein Ausdruck von Pein und Scham über ihr Antlitz ging. Ein tiefes Mitleid mit dem armen Kinde überkam ihn.

„Sehen Sie, da drüben sitzt meine Mutter neben dem Hm Sippert,“ sagte er rasch ablenkend und das freundliche Lächeln der beiden erwidern.

„Ihre Mutter!“ Sie sah zu der schwarz gekleideten Frau mit dem schmalen blassen Gesichte hinüber. Eine Weile schwieg sie, dann sagte sie leise: „Sie sind sehr glücklich — ich habe keine Mutter mehr.“

„O! — ist es schon lange her, daß Sie sie verloren haben?“

„Beinahe fünf Jahre — ich war noch nicht ganz zehn Jahre alt.“

Wieder eine lange Pause, er hätte ihr gern ein paar theilnehmende Worte gesagt, allein er fand nicht den Ausdruck für seine Empfindung.

Aber sie schien ihn doch zu verstehen, sie sah ihn ernst und dankbar an. Und plötzlich — sie wußten beide nicht, wie es geschah — lagen ihre Hände ineinander, fest und lange, und ihre Augen sprachen unbewußt die Erklärung dazu.

„Wenn ich durch die Löpferstraße komme, werde ich Sie dann zuweilen sehen?“ fragte er stammelnd.

„Ich sitze mit meinem Ritzzeug immer am Fenster, dem ersten bierseits.“

Er nickte. Dann nach einer sehr langen Pause sagte er schwüchern: „Sehen Sie zuweilen in die Mühle zu Karlows?“

„Ja, Sonntags gegen Abend besuche ich mitunter die Anna, ich bin mit ihr zusammen eingeseget.“

Sie sahen noch eine Weile schwelgend neben einander, dann kam die Reihe des Längens wieder an sie. Sie flogen wieder dahin, glücklich in der gegenseitigen Umschlingung. Sie dachten an nichts als an die Wonne des Augenblickes, das Gesehen und das Morgen, Welt und Menschen um sie her waren: vergeffen und versunken, nichts gegenwärtig als ein großes, traumhaftes, jubelvolles Glück.

„Wer ist das hübsche junge Kind, mit dem Rudolf jetzt schon zum drittenmale tanzt?“ fragte Frau Marianne den hinter ihr stehenden Müller.

„Die mit der Kornblume?“ Das ist die Tochter des Stadtkämmerers Büttler; das arme Ding!“

„Warum arm?“

„Sie hat die Mutter schon lange verloren, und der Vater hat sich seitdem auf die läderliche Seite gelegt. Der „weiße Hirsch“ ist sein Standquartier.“

Marianne blickte dem schlanken, jungen Ding mit mittelbigen Augen nach. In diesem Augenblicke freilich schien ihr Mitleid übel angebracht. Ueber dem jungen Gesicht lag ein Glanz von Glück und Freude, der es strahlend schön machte, und mit welchen Augen und mit welchem Lächeln sie zu ihrem Tänzer auf sah! Das mütterliche Herz Mariannes wurde durch dieses Lächeln und diese Blicke, aus welchen eine schüchternen Bewunderung sprach, sogleich gewonnen.

„Wie hübsch und glücklich sie aussehen!“
„Ja, der Junge hat Geschmack, er hat sich die Allerhöchste ausgesucht.“
Das Fest war zu Ende. Es war ein hübsches, heiteres Fest gewesen, das den meisten Theilnehmern eine freundliche, angenehme Erinnerung zurückließ. Für zwei junge Herzen aber war es entscheidend geworden für das ganze Leben.

IV.

Es war ein harter Winter ins Land gekommen. Schon im November fing die Kälte an und steigerte sich von Tag zu Tag, bis sie ihren Höhepunkt um die Weihnachtszeit erreichte. Die ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, je ein so bitterkaltes Weihnachtsfest erlebt zu haben. Im Januar ließ der Frost nach, und es fing an zu schneien. Tag für Tag fiel der Schnee in dicken großen Floden, er legte sich wie eine schwere, weiße Decke über die Flur, er fiel in solcher Menge, daß starke, große Klümpen unter seiner Last zusammenbrachen. Jede Thalpalte, jede Vertiefung füllte er aus, die niedrig gelegenen Gehöfte waren bis über die Fenster eingeschneit. Die Wege waren fast unpassbar, nur die großen belebten Fahrstraßen, wo der Schneeflug gegangen war, boten eine glatte und ebene Schrittenbahn. In den hügeligen Natangen, wo die Wege sich durch enge Schluchten drängen und steile Anhänge emporklettern, war der Verkehr arg gestört. Nur mühsam konnte man durch Lawwege eine Verbindung zwischen den Nachbarhöfen herstellen, und wenn der Weg zur Sommerzeit durch ein tiefergehendes Thal geführt hatte, so hatte man ihn jetzt über hohe Hügelkämme bahnen müssen, neben welchen sich tiefe schneegefüllte Schluchten hinzogen.

Für Andreas Schreiner war es eine böse Zeit. Der Sommer war rich an Arbeit und sorg an Ersola gewesen. Ruch hatte anhaltende Dürre das Wachstum gehemmt, dann hatten fluthähnliche Regengüsse zur Zeit der Ernte das Wenige zerstört, das gewachsen war. Die schwerste aller landwirthschaftlichen Sorgen, der Futtermangel, war über ihn gekommen, und da die ganze Gegend darunter litt, mußte man das schlende Heu und Stroh weit herholen. Und der alternde Mann mußte diese beschwerlichen Fahrten selbst machen, wenn er seine Gespanne nicht den unzuverlässigen Knechten anvertrauen wollte. Denn Martin und Rudolf waren schon seit länger als einem Jahre fern von der Heimath, sie dienten ihre Soldatenezeit ab, der eine in Potsdam, der andere in Kassel.

Es war zu Ende des Januar, als Andreas Schreiner eines Abends von einer dieser Fahrten nach Hause zurückkehrte. In der Kreisstadt, die er passieren mußte, wollte er sich und seinen Leuten einen warmen Trunk geben lassen, denn sie waren schon früh morgens von Hause aufgebrochen und fast erkarrt vor Kälte. Im Vorfruk zum „weißen Hirsch“ hörte er, während er sich den Schnee von den Füßen stampfte, lachende Stimmen von der großen Gaststube her. Hatte er sich geirrt, oder wurde da nicht sein Name genannt? Doch man von Sippert sprach, hörte er ganz genau, — und dann wieder seinen Namen und ein höhnisches Lachen. Worte wie: „altbekannte Sache — das geht schon seit Jahren so — und die Geschichte mit den vertauschten Kindern“ — schlugen an sein Ohr. Er wollte, als hätte er einen wichtigen Schlag erhalten. Das Blut rauschte ihm in den Ohren, als stehe er an einem Wasserfall. Also man wagte seinen ehrlichen Namen zu ändern! Die ganze Welt war voll von seiner Schmach, nur er wußte nichts davon! —

Nur jetzt keinen Menschen sehen, — nur jetzt mit Niemandem sprechen dürfen! Er benachrichtigte seine Leute, daß sie den Rest des Weges allein fahren sollten, er werde vorangehen. Er schritt allein durch die verschneite Flur, die vom Mondlicht tageshell erleuchtet wurde. So unglücklich und einsam wie eben jetzt war er noch nie gewesen, — damals, vor Jahren, hatte er zwar auch gesüchtet und mißtraut, aber damals war er noch jung gewesen, und die Hoffnung auf bessere Zeiten lag vor ihm. Jetzt aber war er ein alter Mann, was hatte er noch vom Leben zu erwarten? Und sein Name, sein ehrlicher Name! Man schleihte ihn durch den Schmutz, sein reines Leben konnte ihn nicht vor einem ver-

häteten und verachteten Alter schützen. Und der Mensch, der ihm alles dies zu Leide gethan — er lebte geachtet und angesehen in der Welt — er genoß sein Leben, — selbstbewußt und überlegen trat er den Menschen gegenüber, während er, er selbst, kaum sein Auge zu erheben wagte. —

Er war rasch vorwärts geschritten, er näherte sich bereits seinem Hofe. Der Weg sente sich jetzt abwärts ins Thal hinab, tief unten im Grunde floß das Flüsschen unter einer hoch geschwungenen Brücke dahin. Jetzt aber, wo der schmale Fußweg tief mit Schnee ausgefüllt war, hatte man sich einen Weg über die freie Höhe gebahnt, die seitwärts steil zur Schlucht abfiel. Diesen Punkt hatte Andreas erreicht, als er lautes Schellengläute hinter sich vernahm. Bei der Helle der klaren Winternacht erkannte er das herankommende Gesäß schon aus der Ferne. Er sah den kleinen eleganten Schlitzen, die beiden muthigen, scharf ausgreifenden Klappen den in Pelze gehüllten Mann, der sie lenkte: den Buschmüller. In der nächsten Minute sah er auch, daß der Mann die Thiere nicht in seiner Gewalt hatte, sie ritten mit hoch erhobenen Köpfen heran, hitzig arbeiteten die Gedanken in Andreas Kopf, Eine Handbreit zu weit nach links, — und Mensch, Schlitzen und Pferde stürzten hinab in die Schlucht. Sein erster Impuls sagte ihm: vielleicht kann ich's verhindern, wenn ich rechtzeitig vorspringe und die scheuen Thiere zurücktreibe. Er machte sich zum Sprunge bereit. Aber da kam der Gedanke, der böse Gedanke: ich soll mein Leben einstecken für ihn, den Räuber meines Glüdes, den Schänder meines Namens! — Nur für ein paar Augenblicke lähnte ihn dieser Gedanke den Willen zur Rettung — diese wenigen Augenblicke aber waren entscheidend. Ein wildes Stampfen — eine Schneewolke wirbelte auf, — dann war das Gesäß mit seinen Sesseln in der Tiefe verschwunden. Von unten aber schälte ein paar Augenblicke lang das unerwünschtere Gelärm eines wilden Kampfes herauf: der Schrei einer Stimme, der nichts Menschliches mehr hatte, — ein Knacken und Brechen, ein Toben der Thiere gegen das fessende Rutenwerk — dann Stille.

Andreas stand seitwärts, er war wie gelähmt, er zitterte, daß er sich nicht rühren konnte. Mörder! Mörder! hallte es dumpf in sein Ohr. Hatte es ihm jemand zugerufen, oder war es das Blut, das ihm im Gehirn sauste und brauste? — Er stand und lauschte, er spähte um sich, kein Mensch war zu sehen, einsam und still breitete sich die weite Schneelandschaft um ihn aus, — diese Scene hatte keinen Zeugen gehabt. Und wenn auch einer dagesewen wäre, was hätte er ihm zum Vorwurf machen können? Hatte er gegen ein Gesetz verstoßen? War ihm eine strafbare That zu beweisen? — Nein, von der weltlichen Gerechtigkeit hatte er nichts zu fürchten, — aber es giebt noch eine andere Gerechtigkeit, eine, die seines Zuges, seines Gesetzes-Paragrafen bedarf, und vor dieser kann er nicht bestehen. Er weiß, daß eine Strafe über ihn verhängt ist, und daß er sie schleppen muß bis an sein Lebensende. —

Er fährt plötzlich auf. Tief branten hat sich etwas geregt, — war es das Stöhnen eines Menschen, — war es das Athmen eines der Thiere? Er stürzte vorwärts — vielleicht ist noch etwas zu retten, — vielleicht darf er doch nicht bis zu seinem Ende mit dieser Last auf seinem Gewissen stehenhergehen!

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Ein perfekter Nimrod. — Waffenhändler: „Dieses doppelläufige Gewehr kann ich Ihnen nur empfehlen!“ — Käufer: „Nein, danke — ziehe nur mit einem Auge!“

Zerstreut. — Professor (aus dem Kupfer der Eisenbahn zu seiner Frau am Perron): „Allo Adolfinne — ich wußte und vergiß nicht, mich bei der Expedition zu erinnern, daß ich aussteigen muß!“

Nachtgedanken. — Am Nordpol bauern die Mütter sechs Monate? Da müßt's Nachtwächter sein, da kann mit sich amal ordentlich aufhalten!

Eine feine Sorte. — A.: „Wie sind Sie denn bloß durch die Menschenmenge hindurch gekommen? Ich mußte eine halbe Stunde warten!“ — B.: „Ich habe die Cigarette geraucht, die Sie mir gestern verehrt haben, da wich mir jeder aus!“

Doppelstinnig. — — — Für Sie, meine Gnädigste, ginge ich bis ans Ende der Welt!“ — „Sie gehen entschieden zu weit, mein Herr!“